



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Takács, v. Z.

Cím: Neues aus dem Kunstgewerbemuseum

Forrás: Pest-Lloyd Nr.

Bp.
(Hely)

1922. 10. 7.
(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy

708

Hely

Sparmüv. Mus.

Idő

"1922"

Személy

Neues aus dem Kunstgewerbemuseum.

Die Abteilung des Kunstgewerbemuseums, die dem Publikum jetzt zugänglich gemacht worden ist, steht im Zeichen des Barocks. Der bedeutendste Teil der soeben eröffneten Gruppe ist ein vornehmes Barockinterieur, die Einrichtung der Bibliothek des Schlosses in Sümeg, das zum Bistum von Veszprém gehört. Bischof Martin Biró hat die Einrichtung im Jahre 1750 anfertigen lassen und ein später Nachfolger, Bischof Hornig, hat sie zur Zeit des Direktors Radics dem Museum geschenkt. Sie zeigt mit erprobter Meisterhaft komponierte großzügige Formen, Holzschnitzereien von besonderer Feinheit, die jedoch während der ansehnlichen Kriegsjahre, die ihre Aufmontierung verhinderten, durch die Feuchtigkeit etwas gelitten haben. Die prachtvollen Wandchränke der Bibliothek dienen augenblicklich zu einer Ausstellung von Bucheinbänden von besonders künstlerischem Wert. Hervorzuheben sind unter diesen Prachtstücken ein italienischer Buchdeckel, der mit der Jahreszahl 1649 versehen ist, ein Buch mit Prachteinband von 1629, dessen Besitzerin seinerzeit Katharine von Brandenburg, die Gemahlin des Fürsten Gabriel Bethlen gewesen ist, ein Augsburger Bucheinband von 1739, andere hervorragende Buchbinderleistungen aus Nagybombat, Pozsony, Debrecen und Kolozsvár, unter denen die letzteren ob ihres nationalen Charakters besondere Beachtung verdienen, ein Prachteinband mit Silberbeschlag — ein Deposit des Sammlers Ludwig Ernst — ein Pester Empireeinband mit der Jahreszahl 1818, persische Lackmalereien aus dem 19. Jahrhundert — Schenkungen der Gräfin Alexander Apponyi —, ein mit kalligraphischen Meisterleistungen und reichfarbigen Miniaturen aufs feinste decoriertes persisches Buch usw.

Ein kleineres anschließendes Zimmer ist mit ungarischen und österreichischen Möbeln aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stilvoll eingerichtet. Ein langer oblonger Raum, dessen Fenster sich auf die Műút öffnen, enthält die repräsentative Möbel-

sammlung des Museums, hauptsächlich Stücke aus der Renaissance- und Barockzeit, darunter italienische, holländische, französische, vornehmlich aber deutsche und österreichische Leistungen, zumeist aus den 17. und 18. Jahrhunderten. In Vitrinen sind hier noch die italienische, vorwiegend norditalienische Renaissance- und Barockbronzen und Goldschmiedearbeiten untergebracht, die hauptsächlich mit der Sammlung Gaer dem Museum geschenkt worden sind. Da sind als Hauptstücke ein Herkuleskopf von Giovanni da Bologna, einige Goldpokale und Krüge, ein mit Rubinen eingeselegtes Anhängsel u. a. zu erwähnen. Der Opferwilligkeit mehrerer Museumsfreunde verdankt die Sammlung den herrlichen Behold-Pokal. Aus eigenen Mitteln wurde eine wertvolle und charakteristische gotische Rußtafel mit Limogemalerei erworben.

Da ist auch eine hochinteressante Sammlung von Eßbestecken und Schüsseln ausgestellt, die das Museum seinem besonders treuen Freunde Friedrich Glück verdankt. Diese Prachtobjekte bieten durch ein seltenes Gemisch von Stilvollem und Kuriosen einen ungemein anziehenden Anblick. An den Wänden dieses Raumes sind Wandteppiche sichtbar. Darunter das über alles hervorragende flandrische Stück mit einer Darstellung der Geburt Christi vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts (besprochen von Dr. Edit Hoffmann im Jahrbuch der Landeskommission der Kunstdenkmäler), zwei Brüsseler Wandteppiche, die für den unglücklichen König Ludwig II. verfertigt wurden, und eine wohl um ein halbes Jahrhundert jüngere Arbeit, eine Schenkung der Baronin Béla Liptay.

Die Anordnung der Werke, deren Bedeutung die obige Auswahl charakterisiert, gestattet einen vorzüglichen Ueberblick über das Material. Beherrscht wird der

Eindruck des Ganzen durch einige Barockformen, die hier die lebenskräftigen Eigenschaften dieses Stils verkünden. Die Macht dieses Stils liegt nicht nur in seiner sinnlichen Schönheit, sondern auch in seiner Anpassungsfähigkeit, die der künstlerischen Persönlichkeit ein hemmungsloses Entfalten seiner Kunstformen gestattet.

Z. v. Takács.